

Kapitel XI.

Der letzte Blick.

Die Pastoren waren entschieden und berebt, ihre Macht über die Herzen des Volkes kannte beinahe keine Grenzen. Doch nahm das jetzt von ihnen unternommene Werk ihre Kräfte bis zum Aeußersten in Anspruch. Sie hatten bewaffnete erbitterte Massen, stündlich durch frischen Zuzug vergrößert, zurückzuhalten, wie der Hund an der Leine durch die Hand seines Herrn davon abgehalten wird, sich auf seine Beute zu stürzen.

Sie konnten die aufgeregte Menge wohl im Zügel halten, aber nicht zerstreuen. All ihr Einfluß reichte nicht aus, sie nach Hause zu ihrem täglichen Beruf zurückzubringen. Sie säumte noch um Vernoux und füllte die Straßen nach dem Süden, jetzt nicht, um ihren Helden zu befreien, nur um ihn noch einmal zu sehen, zu segnen und für ihn auf seinem Todeswege zu beten.

René Plans blieb bei Johann Desjours und Stephan Lorin. Philipp Desjours war schwer verwundet nach seiner Heimat geschafft. Unter den Getödteten befand sich der Alte, dessen Lippen zuerst die Worte gesprochen hatten: „Lasset uns auch gehen, damit wir mit ihm sterben.“ Er hatte seinen Wunsch nun erfüllt und noch mehr. Er starb, wenn nicht mit dem Pastor, doch für ihn und vor ihm.

Der ruhige und besonnene Jakob Briffac erbot sich, nach Trou zurückzukehren, um die Besorgnis seiner Eltern und Johannas, die sicher wirre und übertriebene Nachrichten über die letzten Ereignisse erhielten, zu mildern. Vor ihrer Trennung vertraute ihm René seinen Plan, welcher ihn ganz erfüllte, und wozu seine Hilfe und die Johannas nützlich sein würde. Jakob stimmte ihm bei. „Es ist ein